

Affenanbetung.

In China und Indien wird der Affe als ein Gott verehrt. Denkt nur, lieben Kinder! Wie traurig ist das doch zu hören, daß Menschen, die zum Bilde Gottes geschaffen sind, sich so tief erniedrigen, daß sie vor Affengötzen niederkniesen. Eines Tages predigte ein Missionar vor solchen Affenanbetern, in einem Walde, worin sich sehr viele lebendige Affen aufhielten. Dasselbst befand sich auch das steinerne Bild eines Affen, an einem Baum gelehnt. Während der Missionar noch mit ihnen von dem Einen, wahren, lebendigen Gott sprach, sprang ein großer Affe vom Baume herab und stieß in seinem Sprung an das steinerne Bild. Dadurch ward dasselbe zu Boden gestürzt und zerbrach in zwei Stücke. Als die Affenanbeter gewahr wurden, daß einer ihrer Götter den andern zerstörte, sungen sie an nachdenklich zu werden und sprachen die Befürchtung aus, daß alle ihre Götter eines Tages zerstört werden könnten. Wir hoffen, daß die Heiden durch diesen Vorfall veranlaßt wurden, nach dem wahren, lebendigen Gott zu fragen, der Himmel und Erde geschaffen und seinen lieben Sohn zu

ihrer wie zu unserer Erlösung gesandt hat. — Eine Art Affenanbetung giebt es aber auch mitten in der Christenheit — hier in Berlin konnte man kürzlich davon viel hören und lesen. Einige kluge und gelehrte Männer, welche aber schon lange nicht mehr an den lebendigen Gott glauben, haben nämlich die Lehre aufgebracht, daß der Mensch vom Affen abstamme. Manche hören das ganz gern — diejenigen nämlich, welche nicht besser sein wollen als das liebe Vieh. Andere aber sind sehr böse darüber geworden und haben gesagt: „Das ist ja eine wahre Affenschande.“ Was sagen wir dazu? Nun das: Wer dem Worte Gottes, unserm Herrn Jesus Christus nicht mehr glaubt, daß der Mensch „göttlichen Geschlechts“ ist, wie es 1. Mose Cap. 1, V. 26 u. Apostelgeschichte Cap. 17, 28 deutlich geschrieben steht, dem bleibt am Ende nichts weiter übrig, als auf den Affen oder anderes Vieh zurückzukommen.

Und was sagt ihr, meine lieben Kinder? Ich denke, ihr antwortet mit dem heiligen Apostel Paulus (Röm. 1, 21—25): „Dieweil sie wußten, daß ein Gott ist und haben ihn nicht gepriesen noch gedanket, sondern sind in ihrem Dichten eitel geworden und ihr unver-

ständiges Herz ist verfinstert. Da sie sich für weise hielten, sind sie zu Narren geworden, und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere. Darum hat sie auch Gott dahingegeben in ihrer Herzen Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigenen Leiber an ihnen selbst: die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen.“

Ich bin Gottes Bild und Ehr',
Bin sein Kind, was will ich mehr.
Christus ist mir anverwandt,
Uebertöftlich ist mein Stand.



Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!